



Sommer, Sonne, Strand- vergnügen



Foto: J. L.

Die ersten drastischen Maßnahmen zur Einschränkung des gesamten gesellschaftlichen und privaten Lebens weltweit als Schutzmaßnahme gegen die ungehemmte Verbreitung des zerstörerischen Sars-Virus war gerade schrittweise zurückgenommen worden, da hat die junge Künstlerin Sophie Gogl im Museum für angewandte Kunst Wien über die Sommermonate ihre Ausstellung „Storno“ präsentiert. Unter dem selbstredenden Titel malt sie ein übertriebenes Bild des fast völlig zusammengebrochenen Reise- und Urlaubsverkehrs. Eine nutzlos gewordene Sicherheitsschleuse am Flughafen, verlassene Koffer und liegengeliebene Reiseutensilien, die von der Natur zurückerobert

werden. Schlingpflanzen greifen zu und Kleintiere nisten sich ein. Ein deutlicher Hinweis, wie die eine Krise mit der anderen bzw. den anderen globalen Krisen verschränkt ist, Klima und Migration.

Vage Tendenzen

Der letzte Sommer war eine leichte Erholung und Ermöglichung von gelinden Bewegungsfreiheiten, bevor im folgenden Herbst und Winter die Pandemie mit ungleich größeren Folgen wieder zuschlug. Inzwischen ist das Wunder passiert, dass bereits ein Jahr nach Entdeckung des Virus mehrere Impfstoffe entwickelt und millionenfach zur Verimpfung hergestellt werden konnten. Der bevorstehende Sommer verspricht darum wiederge-

wonnene Freiheiten und Reismöglichkeiten.

Kleine Bibelkunde

Wie wichtig es ist, sich fortbewegen und andere Erfahrungen machen zu können, verrät nicht zuletzt ein Blick in die Bibel. Ich wüsste jetzt kein biblisches Buch, in dem Reisen bzw. Wanderungen keine Rolle spielen. Die Wege von Einzelpersonen, Familien oder Freunden bis hin zu ganzen Stammesverbänden und Völkern werden als Erfahrungen der Gottesbegegnungen überliefert.

Das große Versprechen lässt die kleine Gruppe um Sarah und Abraham in die unbekannte Ferne aufbrechen. Der jahrzehntelange Zug der Hebräer durch die Wüste ins

gelobte Land wird zur Gründungslegende aller israelitischen Stämme. Der Weg des Wanderpredigers aus Galiläa nach Jerusalem weckt Hoffnungen und wird nach der Entdeckung des leeren Grabes zur Erkenntnis der Begegnung mit dem ersehnten Messias, was letztlich viele weitere Reisen auslöst und das Evangelium in die ganze Welt bringt.

Dabei verschweigen die Erzählungen nicht die Ängste und Zweifel, die den freiwilligen oder unfreiwilligen Umzug begleiten. Die falsche Sehnsucht nach den angeblich besseren früheren Zeiten der „Fleischtöpfe Ägyptens“, die nichts mehr von dem dortigen „Zwangsarbeitslager“ wissen wollen. Oder ein Petrus, der sich vor dem Leidensweg nach Jerusalem scheut und lieber ein paar Hütten in der Einsamkeit des Berges für seinen Meister und die Gestalten der großen Vergangenheit bauen möchte.

Große Hoffnung

Die Fortbewegung ist geradezu sinnbildhaft für die Öffnung und Bereitschaft, sich darauf einzulassen, das eigene Leben in Gottes Hand zu geben. Das Wagnis des Gottvertrauens, das in den derzeitigen ungewissen Umständen mit andauernd wechselnden Regeln Sicherheit und Gelassenheit verspricht.

Die Aussicht auf einen Sommer mit wiedererlangten Reisemöglichkeiten lässt mich jetzt schon von dem ungehinderten Blick auf den endlosen Horizont über dem Meer wie von vielen Begegnungen auch wieder in der auswärtigen Familie und neuen Erfahrungen mit anderen Menschen träumen.

Johannes Langhoff ■

Gebet und Gemeinschaft während der Pandemie

Interview mit Rabbiner Lior Bar-Ami, Or Chadash – Jüdische Liberale Gemeinde Wien



Rabbiner Lior Bar-Ami

www.orchadasch.at/rabbiner/

1. Kann der Schabbatgottesdienst virtuell gefeiert werden? Gab es hier etwa Diskussionen?

Ja, ein Schabbatgottesdienst kann online gefeiert werden. Das liberale Judentum versteht die Tora und die Halacha, das jüdische Gesetz, als ein sich entwickelndes System. Somit können wir Gebote und Gesetze neu interpretieren. Das Central Council of American Rabbis, die internationale Vereinigung liberaler Rabbiner:innen, hat Empfehlungen gegeben, wie wir Gottesdienste online gestalten können. Auch innerhalb unserer Gemeinde gab es Gespräche, und wir haben uns auf bestimmte Grundsätze geeinigt. So kann ein Minjan, das Quorum von zehn Personen, die für einen jüdischen Gottesdienst notwendig sind, auch per Zoom zusammenkommen. Dieses ermöglicht es uns auch in diesen Zeiten einen vollen Gottesdienst abzuhalten.

2. Welche online Angebote bieten Sie zur Zeit an?

Neben dem Schabbatgottesdienst weiß ich von der Möglichkeit mit Ihnen Kaffee zu trinken ... Gibt es diese hippe Form noch?

Wir bieten zurzeit wöchentlich das Gemeindecfé an, bei dem Gemeindeglieder zusammenkommen, um sich auszutauschen, eine Einführung ins Judentum und Hebräischkurse. Weiters habe ich mit Kollegen aus Luxemburg und Deutschland ein internationales Paraschat haSchawua Studium organisiert, bei dem wir den wöchentlichen Toraraabschnitt studieren. Hierzu laden wir Kolleg:innen aus aller Welt und über die verschiedenen Bewegungen hinweg ein.

3. Wie schätzen Sie die Internetpräsenz der jüdischen Gemeinden ein? Welche sind die Stärken und welche

die Schwächen der jetzigen Online-Angebote?

Die Internetpräsenz wird von Gemeindegliedern sehr gut angenommen und hilft uns auch weiter als Gemeinde zusammen zu kommen. Dies ermöglicht es besonders Gemeindegliedern in den anderen Bundesländern, wie Tirol und Salzburg, die sonst nur sporadisch nach Wien kamen, regelmäßig an den Veranstaltungen teilzunehmen. Auch haben wir Teilnehmer:innen aus der ganzen Welt, die sich zu unseren Gottesdiensten zuschalten. Die einzige Schwäche ist, dass Zoom und andere Anbieter es uns nicht ermöglichen, gemeinsam zu singen, da es sonst zu einer schlechteren Übertragung des Gottesdienstes kommt. So müssen Gemeindeglieder bei Gottesdiensten leider stumm geschaltet sein.

4. Worin sehen Sie die größten aktuellen Herausforderungen für die Gemeinden, und welche neuen Formate werden bleiben oder sind in Planung?

Die größte Herausforderung ist, da wir die Coronamaßnahmen streng beachten, auch Möglichkeiten des persönlichen Austauschs schaffen wollen. Besonders bei Seelsorgesituationen ist das sehr wichtig. Die weitere Übertragung per Zoom und Facebook Live Stream wollen wir auch weiter beibehalten, wenn ein persönlicher Gottesdienst wieder möglich ist.

Das Interview führte Harald Kluge ■

Arztsein während der Pandemie

Interview mit Zsolt Szépfalusi, Presbyter und Leiter der Atem- und Allergieambulanz im Wiener AKH

Wie hat Corona Deinen Arbeitsalltag beeinflusst?

Mannigfaltig und nachhaltig. Mein Alltag umfasst in groben Zügen: Arbeit an kranken Kindern und deren Eltern im Spital, Lehrtätigkeit an der MedUni und an FHs, nationale und internationale Forschung.

In allen drei Bereichen sind Kommunikation und Interaktion unersetzlich. Aber: Wie kann ich ein Kind untersuchen, das nicht zu mir kommen darf? Wie Kleingruppen interaktiv unterrichten? Wie (vor allem klinische) Studien machen, wenn der Kontakt zum Untersuchungsobjekt nicht oder nur sehr schwer möglich ist?

Die Lösung „Digitalisierung“ führte dazu, dass die Kommunikation über digitale Medien unvergleichlich zunahm. Jedes neue Tool hat aber seine eigenen Tücken und funktioniert nur mit Einschränkungen.

Patientenkontakte wurden zu einer besonderen Herausforderung: Eltern kommen aus Angst oder aufgrund der Vorgaben der Spitäler und Ordinationen nicht zu Terminen, wünschen, erhoffen oder erwarten aber dieselbe intensive Beratung per E-Mail oder Telefon. Das geht natürlich nicht.



Was kannst Du über Deine Forschungen zu Covid erzählen?

Ich war im Rahmen der ersten Covid-19-Welle in der privilegierten Situation, mich mit ambitionierten und engagierten Kollegen auszutauschen und eine umfangreiche Kinderstudie zur Erhebung der Rolle von Kindern in der Übertragung von Covid-19 auf dem Weg zu bringen. Die besondere Hürde dieser Studie war der direkte Kontakt mit der Politik. Die Umsetzung wurde zum Erfolg: Wir erlebten ein selten dagewesenes Interesse der Bevölkerung und vor allem der Kinder und Eltern. Letztlich gelang es uns, über 2000 Schulkinder aus Wien für Blutabnahmen und Abstriche zu gewinnen. Die Ergebnisse weckten großes Interesse und zeigten, dass Kinder zwar betroffen, jedoch nicht die unmittelbaren „Treiber“ der Übertragung sind.

Was gibt Dir in diesen Zeiten Kraft?

Die Zuversicht, dass vernünftige Entscheidungsträger zu Wort kommen. Eine Lebenspartnerin zuhause zu wissen, mit der ich die Welt reflektieren kann. Einen zuweilen anstrengenden, aber erfüllenden Beruf zu haben, den ich auch in Zeiten der Krise ausüben kann. Die Hoffnung, dass Gottes großer und kleiner Bauplan für diese Welt und für jeden von uns erkannt und verstanden wird.

Das Interview führte Leo Potyka. ■

Foto: Hush Naidoo, unsplash.com

Entscheidungen Miteinander und Füreinander: „warum schließen“?

Presbyter Bertram Haller beantwortet zwei brennenden Fragen.

Wer darf in Angelegenheiten der Gottesdienste und Veranstaltungen Entscheidungen treffen?

Für die Zeit der Lockdowns gab es jeweils Gespräche zwischen Regierung und Kirchenvertretern. Aus diesen wurden Empfehlungen für die Pfarrgemeinden verlautet und teilweise gab es ja Ausnahmen für kirchliche Veranstaltungen. Tatsächlich hat allerdings in jedem Lockdown das Presbyterium entschieden, wie in unserer Pfarrgemeinde vorgegangen wird – so wie es der Aufbau der Kirche im Geiste der Gemeindeautonomie eben bedingt. Die vom Presbyterium gewählte Vorgangsweise wurde durch Audio- und zuletzt sogar Videogottesdienstangebote abgemildert – und entsprang nicht zuletzt der Sorge um unsere Gemeindemitglieder. Schon im Sommer 2020 war zu bemerken, dass die Vorsichtsmaßnahmen zunehmend in Vergessenheit gerieten. Angesichts der Gefährlichkeit gerade der Mutationen von Covid19 und des Umstandes, dass unsere Gottesdienstbesucher zu einem guten Teil Risikopatienten sind, haben wir wohl den für unsere Gemeinde weniger einschneidenden Weg gewählt.

Tragen solche Entscheidungen nicht zu einer Einschränkung individueller Religions- und Freiheitsrechte während der Pandemie bei?

Gerade weil wir Protestanten in Österreich eine umfassende Geschichte der tatsächlichen Unterdrückung haben, sollten wir mit hinkenden Vergleichen aufpassen und auch bei unserer Kritik die Verhältnismäßigkeit wahren. In einer freiwilligen Umstellung auf andere Formen des Gottesdienstes für eine beschränkte Zeit kann ich keine Einschränkung individueller Religions- und Freiheitsrechte sehen. Tatsächlich sind wir ja beispielsweise in der glücklichen Lage, auch ohne Sondervollmachten von Kirchenfunktionären mit unseren Familien das Abendmahl feiern zu können – und die Gottesdienste haben ja stattgefunden, wenn man sie auch nur nachlesen oder -hören konnte. Kirche soll sich selbst (und ihren Regelbetrieb) nicht und ihre Botschaft umso wichtiger nehmen – wenn also während der Schließzeit unserer Gemeinde irgendwo zwei in

TERMINE

Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag, 20.6. 10:00 Gottesdienst mit Ausflug

Konfirmanden

Sonntag, 12.9. 10:00 Gottesdienst

Sonntag, 19.9. 10:00 Konfirmation

Jugendkeller

freitags 19:30

Senioren

Bewegung f. Geist, Körper u. Seele

Mittwoch, 2.6. 10:30

Info-Brunch

Mittwoch, 9.6. 11:00

Literatur-Café

Mittwoch, 16.6. 14:00

Senioren-Club

Donnerstag, 24.6. 15:00

SEINEM Namen beisammen waren, wird es genauso gut, erfreulich und recht gewesen sein wie unser üblicher Gottesdienstbetrieb. Protestantismus überlebt und gedeiht auch im stillen Kämmerlein. Davon werden wir uns überzeugen können, wenn mit einem stetigen Crescendo unser Gemeindeleben wieder hör- und spürbar wird.

9.06., 18:30 in der Reformierten Stadtkirche

Herzliche Einladung zum nächsten Blickwinkel
Ökumenischer Gottesdienst



„Hoffnung, die mich erfüllt ...“

vgl. 1. Petrusbrief 3,15b

mit



Pfarrer P. Mag. Matthias Schögl OSA
Römisch-katholische Augustinerkirche
| Predigt

PfarrerIn Julia Schnizlein, MA
Evangelisch-Lutherische Stadtkirche

PfarrerIn MMag. Réka Juhász
Evangelisch-Reformierte Stadtkirche |
Gastgeberin

GOTTESDIENST IM LIVESTREAM

Aufgrund großer Anfragen starteten wir im Mai mit dem Streaming unserer sonntäglichen Gottesdienste. Über die Youtube Plattform (Reformierte Stadtkirche Wien) können Sie virtuell mitfeiern.

Die Predigten finden Sie weiterhin als Text und Audiodatei auf unserer Webseite www.reformiertestadtkirche.at unter „Predigten“.

Die Umwelt liegt ihnen am Herzen?

Sie wünschen, dass Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein mehr Raum in unserer religiösen Praxis gewinnen?

Sie möchten sich mit anderen diesbezüglich vernetzen und austauschen? Ihr Pfarrteam sucht auch nach Wegen zur Nachhaltigkeit und nach einer engagierten und umweltbewussten Person, die das Pfarrteam dabei als

UMWELTBEAUFTRAGTER*IN

unterstützen könnte.

Ihr Aufgabenbereich umschließt:

- Kontakt zu den Umweltbeauftragten der Evangelischen Kirche A. u. H.B.
- Teilnahme an Konferenzen und Tagungen
- Ideen für konkrete Umsetzungsmöglichkeiten in der Reformierten Stadtkirche

Bei Interesse kontaktieren Sie bitte Frau Brigitte Nestinger
Tel.: 512 83 93, Email: pfarramt@reformiertestadtkirche.at
oder Pfarrer Harald Kluge Tel.: 0699/18877065,
Email: hkluge.evang@gmail.com
Wir freuen uns auf Sie!

GOTTESDIENSTE

Sonntag,	6.6.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	13.6.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	20.6.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	27.6.	10:00	Réka Juhász, Sommerfest
Sonntag,	4.7.	10:00	Réka Juhász*
Sonntag,	11.7.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	18.7.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	25.7.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	1.8.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	8.8.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	15.8.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	22.8.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	29.8.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	5.9.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	12.9.	10:00	Gottesdienst der Konfirmandinnen*
Sonntag,	19.9.	10:00	Réka Juhász u. Harald Kluge Konfirmation*

*Abendmahlsgottesdienst

Jeden Sonntag um 12:00 GD in englischer Sprache
Jeden Sonntag um 17:00 GD in ungarischer Sprache
(außer am 1. Sonntag des Monats) und am 25.7. u. 29.8.

Ökumenischer Gottesdienst/Blickwinkel

Mittwoch, 9.6. 18:30 Reformierte Stadtkirche

Kommen Sie mit zu unserem Tagesausflug! Voraussichtlicher Termin: 10. Juli 2021

Sie erhalten rechtzeitig eine extra Einladung mit dem genauen Programm.



Molln hat einiges zu bieten:

- einzigartige Maultrommelwerkstatt
- weltbekannte Kunstschmiede
- hervorragende Gastronomie
- ein faszinierendes Museum

Ein lohnender Tagesausflug in die europäische Hauptstadt der Maultrommel!

Aus der Gemeinde

TAUFE

Julian Jancak
Leo Schwarz
David Albert

VERSTORBEN

Laszlo Cseres im 84. Lj.
Rudolf Holler im 94. Lj.
Rudolf Emmerich im 93. Lj.

Kornelie Geron im 97. Lj.
Erika Spina im 90. Lj.

Eine unbeachtete Generation?

Sorge und Hoffnungen der Jugend und von jungen Erwachsenen

Gedanken zum Konfirmationsunterricht
von Anna Haller, Jugendmitarbeiterin

Seit mehr als einem Jahr verlangt uns diese Pandemie mehr ab, als wir je dachten, dass wir entbehren können. Seit mehr als einem Jahr fehlt uns so viel. Wir haben letzthin im Konfirmationsunterricht darüber gesprochen, ob und wenn ja wie man Religion und Wissenschaft vergleichen kann. Hannah hat dazu etwas sehr Wichtiges und meiner Meinung nach Richtiges gesagt: Man kann Religion und Wissenschaft nicht vergleichen, da Religion etwas sehr persönliches und auch für jede*n etwas anderes ist. Wissenschaft hingegen ist für alle gleich. Ich denke, das ist gerade in Zeiten wie diesen vielleicht noch ein Stück wahrer als sonst. Die Wissenschaft sagt uns allen, wie wir dieses Virus bekämpfen können. Aber unser Glaube bestärkt uns vielleicht in der festen Überzeugung, dass wir alle gemeinsam diese Krise durchstehen können und werden. Vielleicht gibt er uns auch einfach Kraft in Momenten, wo wir nicht mehr weiterwissen. Vielleicht hilft er uns aufzustehen, zu reden und auch zuzuhören, wenn wir nicht mehr wissen, woher wir die Kraft nehmen sollen, auch den nächsten gleichförmigen Tag mit Gleichmut zu ertragen. Vielleicht verbindet uns der Glaube aber auch einfach mit anderen Menschen. Mit Menschen, die genauso viel oder sogar

noch mehr entbehren als wir. Mit Menschen, die uns zuhören und für uns da sind. Mit Menschen, die uns Kraft geben, die uns zum Lächeln bringen. Mit Menschen, die dafür sorgen, dass wir wieder lachen können und wissen, dass wir nie allein sein werden: Wir haben sie und wir haben Gott.

Die Zeit der Vorbereitung auf die Konfirmation bietet die Möglichkeit, solche Menschen kennenzulernen. Sie bietet die Gelegenheit, als Gruppe zusammenzuwachsen und sich miteinander anzufreunden und am Ende ein richtig eingespieltes Team zu werden. Ich wurde im Sommer 2019 konfirmiert und habe die Zeit in der Vorbereitung darauf als eines der schönsten Jahre meines Lebens in Erinnerung. Genau das, was wir als der vorerst letzte Jahrgang erlebt haben, geht den Konfirmand*innen heuer ab. Die wöchentlichen Treffen mit all jenen, die man bald liebgewonnen hatte. Die freudige Begrüßung, wenn man sich nach einer allzu langen Woche endlich wieder in die Arme schließen kann. Die Wochenenden, die zusammenschweißen. Halten wir alle mit unserem Glaube an Gott, an uns, daran, dass am Ende alles gut wird, noch durch. Halten wir mit den klassischen Spaziergängen, Telefonaten, Büchern und so weiter durch. Sind wir für all jene, denen



Anna Haller

Foto: Elisabeth Haschke

es nicht gut geht die Menschen, die Mut machen, die aufbauen, die ein Lächeln herbeizaubern. Damit wir einander endlich wieder in die Arme schließen können.

Interview mit Benjamin Kornauth, Gemeindevertreter

Mitten in der Bekämpfung der Pandemie werden immer mehr Stimmen laut, dass deine Generation, ihre Bedürfnisse und ihre Nöte nicht genug beachtet werden. Inwiefern kann das behauptet werden? Nimmst du dich auch (manchmal) als Teil einer „vergessenen Generation“ wahr?

Ich habe nicht das Gefühl, dass meine Generation nicht beachtet wird. Die Pandemie betrifft uns alle, es gibt unzählige arbeitslose Menschen, und zwar quer durch alle Altersschichten. Natürlich läuft die Organisation an Schulen und Universitäten alles andere als optimal ab. Man muss jedoch auch bedenken, dass es für uns alle die erste Pandemie ist. Für mich persönlich läuft es zurzeit sogar ziemlich gut: Ich konnte im Jänner mein Studium abschließen, bin mit meiner Freundin zusammengezogen



Benjamin Kornauth

Foto: privat

und werde ab Juni mit einem neuen Job beginnen. Rein subjektiv betrachtet kann ich daher nicht behaupten, dass ich 'vergessen' wurde. Dennoch habe ich einige (gleichaltrige) Freunde, die im Handel oder in der Gastronomie tätig sind und nun kein oder nur noch ein geringes Einkommen haben. Dies hängt aber – wie gesagt – nicht mit dem Alter zusammen, sondern eher mit der jeweiligen Jobsituation. Schließlich können auch junge Menschen einen krisensicheren Job haben.

Welche Stärken hast du „entwickelt“ seit dem Beginn der Pandemie?

Diese Frage ist schwer zu beantworten. Ich denke nicht, dass ich neue Stärken oder Schwächen entwickelt habe. Ich bin mir vielmehr bewusst geworden, was ich bereits gut kann und was noch nicht so gut läuft, weil man durch das 'Social Distancing' mehr Zeit hat, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Ich kann aber behaupten, dass ich jetzt besser mit Videokonferenzen umgehen kann.

Kann man aus so einer Krise doch „gestärkt“ herauskommen?

Die Antwort auf diese Frage kann wohl auch nur sehr subjektiv beantwortet werden. Ich denke schon, dass man gestärkt aus der Krise kommen kann. Personen, die ihren Job verloren und keine Aussicht auf Besserung haben, werden das aber sicher anders sehen. Wichtig ist, dass diese Personen finanziell unterstützt werden, damit sie wieder den Weg zurück ins normale Leben finden. Ich schöpfe viel Kraft aus den Telefonaten und Online-Begegnungen mit meiner Familie und meinen Freunden. Ich weiß, dass es ihnen zurzeit auch nicht so gut geht, aber geteiltes Leid ist nunmal halbes Leid. Außerdem ist meine Freundin ganz wichtig für mich. Ich denke, dass es mir deutlich schlechter gehen würde, wenn ich die ganze Pandemie über allein daheim gewesen wäre.

Interview mit Lukas Böhm, Jugendmitarbeiter

Mitten in der Bekämpfung der Pandemie werden immer mehr Stimmen laut, dass deine Generation, ihre Bedürfnisse und ihre Nöte nicht genug beachtet werden. Inwiefern kann das behauptet werden? Nimmst du dich auch (manchmal) als Teil einer „unbeachteten Generation“ wahr?

Ich würde damit übereinstimmen, dass die Lage der Jugendlichen nicht genug aufgegriffen und verstanden sei zurzeit. Schon zum Beginn der Pandemie wurde der jungen Generation die Verbreitung des Virus vorgeworfen. Ich finde, dass der Großteil der Jugendlichen sich an die Regeln hält, und man sollte sie nicht in eine Schublade stecken. Andererseits wäre hilfreich bei sol-



Lukas Böhm

Foto: Alex Chytil

chen Debatten, wenn man sich einmal in die Lage der Jugendlichen versetzen könnte und versuchen würde, diese irgendwie zu verstehen: diese heranwachsende Generation wird auch mit den Folgen der Pandemie am längsten zu kämpfen haben. Es ist leider für viele Jugendliche auch eine psychische Belastung, die nicht unbeachtet werden darf. Die Begegnungen und die Erfahrungen, die man als Jugendliche macht, sind extrem wichtig und prägend für das weitere Leben. Wir sind eine Generation, die wichtige Jahre ihrer Jugend einfach verliert. In der Pandemie werden wir besonders dessen bewusst, dass man zu der persönlichen Entwicklung andere Menschen und den Austausch mit ihnen braucht. Man merkt es auch an der Jugend: Wer hätte früher gedacht, dass irgendwann Schüler*innen protestierend auf die Straße gehen, weil sie zurück in die Schule wollen.

Welche Schwächen und Stärken hast du „entwickelt“ seit dem Beginn der Pandemie?

Ich denke, ich wurde mir der Schwäche bewusst, dass ich nicht lange alleine sein kann. Ich brauche den Kontakt zu Menschen und ich muss mich mit Leuten austauschen können. Vor der Krise war mir das gar nicht so bewusst. Wenn man die Möglichkeit hat, etwas zu unternehmen, und sich dann überlegt, doch einmal zuhause zu bleiben und zu entspannen, dann ist das eine Sache. Aber wenn man zuhause bleiben muss, dann nimmt man das ganz anders wahr. Ich denke aber auch, dass ich gerade aus dieser Schwäche eine Stärke machen muss. Man muss so einfach lernen, mit sich selber viel mehr Zeit zu verbringen. Auch mal alleine sein zu können. Als Stärke dieser Situation sehe ich, dass man lernt, wieder mehr allein zu sein. Früher habe ich auch meine Motivation aus der Vorfreude auf das Treffen von Freunden am Wochenende gezogen. Jetzt habe ich lernen müssen, mich irgendwie anders zu motivieren. Es ist auf jeden Fall eine neue Stärke trotz dieser Situation, sich dennoch irgendwie zum Lernen motivieren zu können.

Kann man aus so einer Krise doch „gestärkt“ herauskommen?

Ich denke, ja. In der Hinsicht, dass man Sachen, die man vor der Pandemie als selbstverständlich wahrgenommen hat, viel mehr wertschätzt wie die Zeit mit der Familie, mit Freunden und dass es einem bewusst wird, was man eigentlich hat.

Und meine eigene Kraft- und Hoffnungsquelle ist eben ein Licht am Ende des Tunnels. Vorfreude ist die schönste Freude und ich freue mich sehr, wenn ich mit Freunden im Sommer vielleicht auf Urlaub fahren kann. Das ist natürlich die große Hoffnung. Aber auch einfach etwas mit Freunden unternehmen wird wieder toll werden. Denn eines ist sicher: Die erste Feier nach dieser Pandemie wird natürlich unvergesslich werden!

Das Interview führte Réka Juhász ■

Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I. Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion: Harald Kluge u. Réka Juhász (beide Chefredakteure), Johannes Langhoff, Leo Potyka, Adrian Weber, Elisabeth Lillich-Unger, Dorotheergasse 16, 1010 Wien. **Blattlinie:** Themen und Informationen der Pfarrgemeinde, der Kirche H.B. in Österreich und der Gesellschaft.

Auflage: 250 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider.

Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.

Abo: Euro 15,-/Jahr. **Layout und Grafiken:** Eva Geber

PfarrerIn Réka Juhász: Tel.: 0660/7091504

Sprechstunden nach Vereinbarung

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 0699/18877065

Sprechstunden nach Vereinbarung

Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder

Schwester Elisabeth: Tel.: 0699/18877067

Sprechstunden: Di und Do 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger

Tel.: 512 83 93 pfarramt@reformiertestadtkirche.at

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschitz

Tel.: 512 83 93 kirchenbeitrag@reformiertestadtkirche.at

Sprechstunden: Di 10–13 Uhr/Do 15:30–18:30 Uhr

Kuratorin: Gabriele Jandrasits

Tel.: 512 83 93

Diakonium: DI Ulrike Becvar-Sauseng

Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtkirche.at

Redaktion

dasblatt@reformiertestadtkirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:

IBAN AT02 3200 0000 0747 6419

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen
finden Sie auch auf unserer Website
www.reformiertestadtkirche.at
(dort mit kurzfristigen Änderungen)



Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien